

großen und kleinen Lösungen. Breiter Widerstand in der Öffentlichkeit und Opportunismus der Parteien führten schließlich zum Zurückweichen der Landesregierung. Politisch durchsetzbar war allein die Auflösung des Oberamtes Weinsberg im Jahr 1926 – ein klägliches Ergebnis. Dort hatten die Gemeinden – Mainhardt und Ammertweiler kamen zu Hall – bessere finanzielle Bedingungen in den Nachbarbezirken erhofft und sich nicht am Widerstand der Oberamtsstadt beteiligt.

Als 1930 das Gutachten des Reichssparkommissars für die Erhaltung von nur noch 23 vergrößerten und wirtschaftlich leistungsfähigen Bezirken in Württemberg plädierte, setzte wiederum eine landesweite Protestwelle ein – am Beispiel des Heilbronner Umlandes anschaulich dargestellt. Sie bewirkte erneut den blamablen Rückzug der Regierung. In diesem Kontext wird die Schwäche des »Weimarer Systems« überaus deutlich.

Die Nationalsozialisten – sie waren vor 1933 opportunistisch für den Bestand der Oberämter eingetreten – legten im Juni 1937 einen Gesetzentwurf vor, nach dem 28 Kreise, d. h. frühere Oberämter, aufzuheben waren. Er basierte wesentlich auf den Plänen des Reichssparkommissars, die, so wurde betont, erst »unter den neuen Verhältnissen« realisierbar seien. Ohne Proteste, aber doch begleitet von kritischen Stimmen, trat so die Landesneueinteilung am 1. Oktober 1938 in Kraft. Ulm und Heilbronn wurden Stadtkreise, 27 alte Bezirke aufgehoben, 34 erweiterte Kreise traten an ihre Stelle.

Angerbauers auf Archivstudien fußende Darstellung ist mehr als nur ein Stück Kreisgeschichte. Der durch Bilder und Dokumente angereicherte Band stellt einen fundierten Beitrag zur Verwaltungsgeschichte Württembergs dar.

*H. P. Müller*

Blaubeuren. Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland. Hrsg.: Hansmartin Decker-Hauff; Immo Eberl i. A. der Stadt Blaubeuren. Sigmaringen: Thorbecke 1986. 1017 S., III.

Manche Städte im deutschen Südwesten ignorieren trotz Jubiläen ihre Geschichte und beschränken sich im Jubiläumsjahr auf eine 4-seitige (!) Stadtgeschichte – so geschehen in Murrhardt –, andere Städte verfallen ins andere Extrem und engagieren einen ganzen Stab hochkarätiger Fachleute, um die Geschichte ihres Gemeinwesens umfassend abzuhandeln – so geschehen vor kurzem in Münsingen und nun, noch umfassender, in Blaubeuren.

22 Verfasser tragen mit 26 Aufsätzen zu einem umfassenden Bild von Blaubeuren und Umgebung bei: Der Höhlenforscher Jochen Hasenmayer liefert grundsätzliche, neue Erkenntnisse zum Höhlensystem der Alb, zahlreiche Aufsätze befassen sich mit der Kloster- und Sozialgeschichte Blaubeurens in Mittelalter und früher Neuzeit (einschließlich einer ausführlichen Geschichte der Blaubeurener Klosterschule und des Seminars und einschließlich der Archäologie und Paläoanthropologie), breite Behandlung findet die Kunstgeschichte (Klosterkirche, Altar). Die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts wird zwar ebensowenig vergessen wie die Gegenwart, beide treten quantitativ mit insgesamt ca. 90 Seiten aber doch ziemlich zurück. Zum 3. Reich findet sich gar nichts. Insgesamt also: Immens viel Neues zur Blaubeurener Geschichte, darüber hinaus viel Neues zur Kloster- und damit zur Landesgeschichte allgemein, aber trotz über 1000 Seiten keineswegs eine komplette Blaubeurener Geschichte.

*G. Fritz*

Elmar Weiß: Dittigheim – Geschichte einer alten Siedlung im Taubertal. Hrsg. Interessengemeinschaft Heimatbuch Dittigheim. Tauberbischofsheim 1987. 384 S., zahlr. Ill., Kt.

Durch beachtliche archäologische Ausgrabungen wurde Dittigheim in jüngster Zeit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Die reichen Funde in den aufgedeckten Friedhofsanlagen ließen die überregionale Bedeutung des Ortes erkennen. Anlagen, die von der Kupferzeit bis zur germanischen Kaiserzeit reichen und Gräberfelder aus der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit gehören zu den größten dieser Epochen in Süddeutschland. Sie lieferten den bisher umfangreichsten, in sich geschlossenen Fundbestand der Merowingerzeit in Main-

franken. Der Bedeutung dieser Ausgrabungen entsprechend, bilden die ersten Teile des Bandes Ausführungen von Dr. Ingo Stark vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg.

Das Heimatbuch, ein solches im besten Sinne, bietet des weiteren in zahlreichen Einzelkapiteln die Epochen, die das Geschichtsbild Dittigheims prägten. Klar formulierte, gut lesbare, wissenschaftlich exakte Abhandlungen über Kirchengeschichte oder Juden im Ort, über Brandkatastrophen oder Wahlergebnisse, über Baulandumlegung oder Eingemeindung gehören genauso dazu wie Darstellungen über erste urkundliche Erwähnungen und Verhältnisse im Mittelalter. Erfreulich die vielen in den Text eingefügten Abbildungen von Quellen, von alten und neuen Fotografien, ergänzt durch Zeichnungen von Werner Krug, dem Vorsitzenden der Interessengemeinschaft, der auch seine umfangreiche Photosammlung beisteuerte und dem die Herausgabe dieser gut ausgestatteten Ortsgeschichte zu danken ist. *W. M. Dienel*

Hans König: Gaildorf. Bilder aus der ehemaligen Oberamtsstadt. Horb a. N.: Geiger 1989. 96 S., zahlr., z. T. farb. Ill.

Hans König, langjähriger Bürgermeister von Gaildorf, breitet in dem für seine sorgfältige Buchausstattung bekannten Geiger-Verlag in Horb umfangreiches historisches Bildmaterial aus dieser ehemaligen limpurgischen Residenzstadt aus. Es handelt sich in der Mehrzahl um Photographien aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, einige farbig reproduzierte Postkarten sind noch in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden. Die Bildfolge besitzt speziell für Gaildorf einen hohen dokumentarischen Wert, wurde doch die Altstadt noch kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs schwer zerstört und dabei zahlreicher markanter Bauwerke, etwa des mächtigen Pücklerschen Schlosses, beraubt. In den Bilderbogen sind auch zahlreiche Aufnahmen der Gaildorfer Ortsteile Eutendorf, Ottendorf und Unterrot einbezogen. Besonders hervorzuheben sind die Bilder von den Veranstaltungen der örtlichen Vereine und Berufsgruppen. Der dem Bildteil vorangestellte Überblick über die Gaildorfer Geschichte und die sorgfältig formulierten Bildbeschreibungen machen vollends den hohen Informationswert des Buches aus. *M. Akermann*

Langenburg mit Stadtteilen. Bilder aus vergangenen Tagen. Horb a. N.: Geiger 1988. 84 S., 111 Ill.

Das Konzept dieses Verlages für Gemeinde-Bilderbücher ist mittlerweile hinlänglich bekannt: er veranlaßt die einzelnen Gemeinden zu einer Sammlung alter Fotografien und Ansichtspostkarten und stellt daraus ein Bilderbuch zusammen. Auf Wunsch kann die Gemeinde eine kurze textliche Selbstdarstellung einfügen – in diesem Fall ein dreiseitiger Abriß über Ortsgeschichte und die Wappen von der Stadt und von der Familie Hohenlohe-Langenburg. Das Resultat ist hier wie anderswo: Alte Fotoschätze einzelner werden auch durch diesen Band einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. *E. Pastor*

Dietmar-H. Voges: Die Reichsstadt Nördlingen. 12 Kapitel aus ihrer Geschichte. München: Beck 1988. 351 S.: Ill.

Der sachgerecht bebilderte Band vereint 12 Vorträge, die der Verfasser als Leiter des Stadtarchivs bei den Nördlinger Neujahrsempfängen für ein breites Publikum gehalten hat. Wesentliche Kapitel aus der wechselvollen Geschichte der alten Reichsstadt, die ihr spätmittelalterliches Stadtbild wie kaum eine andere deutsche Stadt erhalten konnte, werden kompetent ausbreitet, nützlich für den Heimatforscher wie für den historisch Interessierten. Behandelt werden u. a. Verfassung und Kirche, Handel und Gewerbe, Spital und Schule. Neben der Wirtschafts- und Sozialgeschichte (Frauen, Juden) kommt die Ereignisgeschichte nicht zu kurz: Die Reichsstadt im Bauernkrieg, Nördlingen und das Ries als Kriegsschauplatz, die Schlacht bei Nördlingen 1634. So vielfältig und interessant wie die Themen sind die Fragestellungen und Methoden, mit denen der kundige Archivar seine Quellen erschließt. So ist eine anspruchsvolle und doch leicht lesbare Stadtgeschichte entstanden, die für ähnliche Unternehmungen Vorbild sein kann. *E. Göpfert*